



Äquinoktium

Äquinoktium

»Liest du mir noch eine Geschichte vor?«, bettelte Svenja.
Einar nickte. »Na gut, aber dann wird geschlafen.«

An einem Tag wie heute vor langer Zeit trafen sich der Tag und die Nacht.

»Ist es nicht schade, dass immer einer von uns länger den Menschen Gesellschaft leistet als der andere?«, fragte die Nacht.

»Das ist eben der Lauf, dem wir unterworfen sind«, antwortete der Tag.

Die Nacht überlegte einen Moment. »Aber dich mögen die Menschen lieber, denn du gibst ihnen Licht, sie leben, lieben und ...«

»Ach was«, unterbrach der Tag, »dafür schauen sie in den Sternenhimmel und erfreuen sich daran - oder am Polarlicht, das sie ohne dich nicht sehen könnten. Du faszinierst sie und ich ... ich bin einfach nur da.

»Aber du lässt die Pflanzen wachsen und Mensch und Tier benötigen sie als Nahrung«, tröstete die Nacht.

»Also sind wir doch beide wichtig«, sagte der Tag versöhnlich.

Die Nacht lächelte. »Dich brauchen sie und auch, wenn sie mich vielleicht manchmal mehr mögen, sind wir uns heute ebenbürtig.«

»Ja, zwei Mal im Jahr sind wir uns gleich.«

»Und das überall auf der Welt.«

Svenja schaute aus dem Fenster zum Mond. »So verschieden und doch so gleich.« Lächelnd schloss sie die Augen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).